

Format
4.2.2011



WOLFGANG GEPPERT, Allgemeinmediziner und Vizepräsident des Österreichischen Hausärzteverbands.

Ärzte beklagen Online-Systeme

Österreichs Hausärzte fühlen sich zunehmend degradiert zu Gesundheitsbürokraten und beklagen vor allem einen wachsenden „Online-Wahnsinn“ in der Ordinationselektronik. Jüngster Anlass ist die vor der Einführung stehende Online-E-Medikation. Jede Verordnung soll künftig via E-Card über einen zentralen Rechner laufen, ehe sie als Rezept ausgehändigt wird, um schädliche Wechselwirkungen auszuschließen. „Aber gut 60 Prozent aller Fälle von Unverträglichkeiten können ausschließlich durch hausärztliche Kompetenz verhindert werden und nicht durch einen anonymen Datenspeicher“, sagt Wolfgang Geppert, Vizepräsident des Hausärzteverbands. Tatsächlich haben Patienten auch das Recht, die Registrierung ihrer Medikation zu verweigern. „Daran sieht man schon das krasse Missverhältnis zwischen teurem Aufwand und Erfolg der zentralen E-Medikation“, so Geppert.

Eine Alternative bietet der in vielen Ländern bereits eingeführte „Electronic Decision Support“. Dabei dient der Computer primär als Gedächtnisstütze für den Arzt auf Basis der kompletten Patientendaten. Damit wird der Arzt entlastet und kann sich mehr dem Patienten widmen. Auch die Datenhoheit verbleibt mit diesem Modell bei Arzt und Patient.